

Die Frau spricht zu ihm: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, dass in Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten müsse.“ Jesus spricht zu ihr: „Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, in der ihr weder auf diesem Berge, noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an und wisst nicht, was; wir beten an und wissen, was, denn das Heil ist aus den Juden. Aber die Stunde kommt und ist jetzt, in der die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten. „
Johannes 4,19-24

Der Sohn Gottes hat im Gespräch mit der Samariterin ihre Lebensumstände und ihre Sünde aufgedeckt. Sie ist in ihrem Gewissen berührt, sie denkt über ihre Schuld nach und über ihre Verantwortung Gott gegenüber. Und sie hat noch eine wichtige Frage zu der Verehrung und der Anbetung, die der Mensch Gott bringen soll.

Die Frau ist religiös und weiß, dass die Samariter im Gegensatz zu den Juden nur die fünf Bücher Mose als Gottes Wort anerkennen. Daher lehnen sie auch den jüdischen Tempel in Jerusalem ab, weil dieser Ort in den Anweisungen Gottes durch Mose noch nicht genannt ist.

Jesus erklärt der Samariterin, worauf es jetzt in der Anbetung Gottes ankommt. Die alten religiösen Stätten erwähnt er nicht mehr, auch nicht die traditionellen Opfer-Rituale. Gott wünscht Anbetung „in Geist und Wahrheit“. Das bedeutet, dass wir Gott in einer geistlichen Form anbeten sollen. Diese wird nicht mehr durch äußere Zeremonien und Tieropfer bestimmt, sondern durch geistliche Einsicht. Und sie soll durch den Heiligen Geist geleitet sein. Zugleich ist es eine Anbetung „in Wahrheit“ - eine Anbetung, die der völligen und endgültigen Offenbarung entspricht, die Gott von sich selbst in Jesus Christus gegeben hat.

Die Frau spricht zu ihm: „Ich weiß, dass der Messias kommt, welcher Christus genannt wird; wenn jener kommt, wird er uns alles verkündigen.“ Jesus spricht zu ihr: „Ich bin's, der mit dir redet.“

Die Frau nun ließ ihren Wasserkrug stehen und ging weg in die Stadt und sagte zu den Leuten: „Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe; dieser ist doch nicht etwa der Christus?“ Sie gingen zu der Stadt hinaus und kamen zu ihm.

Johannes 4,25-30

Die Begegnung mit dem müden jüdischen Wanderer war voller Überraschungen für die Samariterin: dass er überhaupt mit ihr redete; dass Er sie bescheiden um Wasser gebeten hatte; dass Er ihr dann „lebendiges Wasser“ angeboten und ihre Lebensumstände aufgedeckt hatte.

Der Fremde musste ein Prophet sein, das war ihr klar geworden. Aber dann hatte Er noch so eindrucksvoll von Gott als dem Vater gesprochen und sich über die gottesdienstlichen Traditionen von Samaritern und Juden hinweggesetzt. Ist dieser Fremde vielleicht selbst der so lange ersehnte Messias, der Sohn Gottes? Vorsichtig spricht die Frau das Thema an. Und jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, dass Jesus sich ihr offenbart: „Ich bin es, der mit dir redet.“

Ganz überwältigt von der Person des Erlösers, vergisst die Frau völlig, warum sie zum Brunnen gekommen ist. Sie lässt den Wasserkrug stehen und eilt in die Stadt, um diese gewaltige Nachricht mit anderen zu teilen.

Sie erzählt ihnen, dass Jesus ihr ganzes Leben kennt - Er muss der verheissene Messias sein! Zwar sagt sie das fragend; aber darin liegen keine Zweifel, sondern das tiefe Stauen über ihr Erlebnis mit dem Sohn Gottes. Auch andere lernen Jesus kennen; und schließlich glauben viele aus Sichar, dass Jesus „wahrhaftig der Heiland der Welt ist“ (Johannes 4,39-42)

Keine Werbung für Kirchen oder Religionsgemeinschaften, sondern ausschliesslich für die Bibel und Jesus Christus.

Da ist ein Leib! 1.Korinther 12
Dazu gehören alle Menschen, die an den Herrn Jesus glauben.

Jesus Christus ist gekommen um den immer unbefriedigten Menschen zur Erkenntnis Gottes zu führen und seinen unersättlichen Lebensdurst zu stillen.

Jesus stand da und rief und sprach: Wenn jemand Durst hat, so komme er zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, gleichwie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Johannes 7,37

Verbreitung der Bibel
Dieter Quandel
Kelhofstr. 23
78465 Konstanz/Dettingen
Tel 07533 97042
mobil 01522 857 9939
DQ@VBibel.com
www.verbreitung-der-bibel.de

Lebendiges Wasser



Lebendiges Wasser

Jesu Rast am Jakobsbrunnen

Jesus verließ Judäa und zog wieder nach Galiläa. Er musste aber durch Samaria ziehen. Er kommt nun in eine Stadt Samarias, genannt Sichar, nahe bei dem Feld, welches Jakob seinem Sohn Joseph gab. Es war dort eine Quelle Jakobs. Jesus nun, ermüdet von der Reise, setzte sich also an der Quelle nieder.

Johannes 4,3-6

Der kürzeste Weg von Judäa nach Galiläa führt durch das Gebiet von Samaria. Die Juden mieden die dort lebenden Samariter wegen deren Herkunft und deren abweichenden Glaubenslehren. Manche Juden wählten daher lieber den Umweg durchs Jordantal.

Jesus Christus aber „musste“ durch Samaria ziehen. Dazu trieb ihn die göttliche Liebe. Denn dort, bei Sichar, gab es eine Person, die ihn nötig hatte. Hier hatte sich auch Jakob, der Stammvater des Volkes Israel, einmal aufgehalten. Daher waren die Gegend und die Quelle oder der Brunnen nicht ohne Bedeutung für die religiöse Tradition. Der Brunnen liegt etwa 800 Meter von Sichar entfernt am Kreuzungspunkt zweier Wege. Er ist etwa 35 Meter tief und wird vom Grundwasser gespeist.

Ermüdet von der Wanderung legt Jesus hier eine Rast ein. – Zu Beginn seines Evangeliums hatte Johannes den Herrn von einer anderen Seite geschildert: Er ist das ewige Wort, das bei Gott war und selbst Gott ist. Durch Ihn wurde die Welt erschaffen. Er ist der eingeborene Sohn, der Mensch geworden ist. Durch Ihn können wir nun Gott, den Vater erkennen. (Johannes 1,1-3; 14-18)

Hier jedoch sehen wir den allmächtigen Sohn Gottes ermüdet von der Reise. Warum hat Jesus Müdigkeit, Hunger, Durst und Bedrängnis auf sich genommen? Weil Er unsere Lebensumstände kennenlernen wollte, damit Er uns aus Erfahrung verstehen und helfen kann. So tief hat sich der Sohn Gottes zu uns herabgeneigt!

Lebendiges Wasser

Die Frau aus Sichar

Da kommt eine Frau aus Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr, Gib mir zu trinken.(Denn seine Jünger waren weggegangen in die Stadt, um Speise zu kaufen.) Die samaritische Frau spricht nun zu ihm, Wie bittest du, der du ein Jude bist, von mir zu trinken, die ich eine samaritische Frau bin? (Denn die Juden verkehren nicht mit den Samaritern.) Jesus antwortete und sprach zu ihr: „Wenn du die Gabe Gottes kenntest, und wer es ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken, so würdest du ihn gebeten haben, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.“

Johannes 4,7-10

Eine Frau aus der Gegend nähert sich dem einsamen Wanderer am Brunnen. Warum holt sie ihr Wasser vom Brunnen Jakobs? Erwartet sie vielleicht wegen der religiösen Tradition eine besondere Wirkung von diesem Wasser? Die Frau ist von vielen Geheimnissen umgeben, die wir nicht aufklären können. Das aber, was Gottes Wort uns mitteilt, zeigt uns: Sie steht mit ihren Bedürfnissen, Fragen und Nöten zugleich auch für uns und die Fragen unseres Lebens.

Am Brunnen geschieht ein ganz unerwarteter Tabubruch: Der müde Wanderer bittet die verachtete Samariterin, für Ihn Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Das nimmt ihr die Scheu und lässt Vertrauen aufkommen. Die Frau bringt ihr Erstaunen zum Ausdruck. Und Jesus erwähnt dann nicht mehr *seinen* Durst, sondern spricht über den Durst, den Er in ihrem Herzen entdeckt hat, den tiefen, ungestillten Durst nach „lebendigem Wasser“.

Die Samariterin „kennt die Gabe Gottes nicht“; sie weiß noch nicht, dass Gott in seinem tiefsten Wesen kein fordernder, sondern ein gebender Gott ist. Und sie kennt den Sohn Gottes noch nicht, der mit ihr spricht. Sonst hätte sie „ihn gebeten“ und wäre gleich zu Anfang mit ihren Nöten und Erwartungen zu Ihm gekommen.

Lebendiges Wasser

Das Erstaunen der Frau aus Sichar

Die Frau spricht zu ihm: „Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn das lebendige Wasser? Du bist doch nicht größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gab, und er selbst trank aus demselben und seine Söhne und sein Vieh?“ Jesus antwortete und sprach zu ihr: „Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wiederum Durst haben; aber wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, der wird nicht mehr durstig sein in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“

Johannes 4,11-14

Der jüdische Fremde setzt die Samariterin immer mehr in Erstaunen. Zuerst hat Er sie um Wasser gebeten; und jetzt sagt Er, dass Er selbst ihr „lebendiges Wasser“ geben könne. Da überkommt die Frau ein erstes Ahnen, dass der Fremde bedeutender und mächtiger sein könnte als ihr Stammvater Jakob.

Der Sohn Gottes erklärt, dass kein Wasser dieser Erde den Durst des Menschen stillen kann. Das gilt im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Das „lebendige Wasser“ aber, das der Sohn Gottes anbietet, ist von ganz anderer Qualität: Es stillt den Durst des Herzens für immer; und es „sprudelt ins ewige Leben“.

Jesus Christus spricht hier von dem reichen Segen, der von Seinem Sühnungstod am Kreuz ausgehen würde: Alle, die an Ihn glauben, empfangen die Vergebung der Sünden, die Befreiung aus der Macht Satans, das ewige Leben und dazu die Gabe des Heiligen Geistes (Johannes 7,38+39)

Durch den Heiligen Geist kann schon jetzt jeder Glaubende Gemeinschaft haben mit Gott und mit Jesus Christus, seinem Sohn. In dieser Gemeinschaft findet die sonst ungestillte Sehnsucht des Menschen nach wirklichem Leben, nach Liebe und Geborgenheit ihre tiefste Erfüllung.

Lebendiges Wasser

Der Durst der Samariterin

Die Frau spricht zu ihm, Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr durstig bin und ich nicht hierher komme, um zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: „Geh hin, rufe deinen Mann und komm hierher.“ Die Frau antwortete und sprach: „Ich habe keinen Mann.“ Jesus spricht zu ihr: „Du hast recht gesagt, Ich habe keinen Mann; denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; hierin hast du wahr geredet.“

Johannes 4,15-18

In diesem Fortgang des Gesprächs mit dem Sohn Gottes tritt die ganze Not der Samariterin ans Licht. Mit fünf Männern war sie verheiratet gewesen. Diese werden kaum alle gestorben sein. Offenbar hatten sich einige von ihr scheiden lassen. Das geschah oft schon aus geringfügigen Anlässen. Einzelheiten werden uns nicht mitgeteilt. Aber wir können uns vorstellen, dass die Sehnsucht dieser Frau nach Liebe und Geborgenheit immer wieder herb enttäuscht und dass die aufkeimende Hoffnung jedes Mal von Neuem erstickt wurde.

Auf die Vergangenheit geht Jesus nicht näher ein. Aber Er deutet an dass ihre *jetzige Beziehung* nicht legitim ist. Darin ist sie schuldig geworden; und gerade weil Er ihr helfen will kann der Herr diesen Punkt nicht übergehen.

Der Sohn Gottes hat der Samariterin das „lebendige Wasser“ angeboten, das den Durst des Herzens wirklich stillt. Darauf geht sie bereitwillig ein. Aber dazu muss sie zuerst mit ihrem ganzen Leben ins Licht Gottes treten. Ihr Gewissen muss angerührt werden, damit es von seiner Last befreit werden kann. Nur dann, wenn wir unsere Lebensschuld vor Gott aufdecken, kann Gott sie von uns wegnehmen und uns vergeben. Deshalb spricht Jesus diesen Punkt an—nicht vorwurfsvoll, nicht verletzend, aber doch ohne jede Beschönigung.